

# SWR2 MANUSKRIFT

---

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

---

## SWR2 FEATURE

DER FALL BISCHOFFERODE

WIE DIE TREUHANDANSTALT DIE OSTDEUTSCHE KALIINDUSTRIE  
ABWICKELTE

VON THOMAS GAEVERT

27.11.2013 /// 22.03 Uhr

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Maria Ohmer

Sprecher: Volker Risch, Michael Speer, Sebastian Schäfer, Bijan Zamani

Mitschnitte auf CD von Sendungen der Redaktion SWR2 Literatur sind beim SWR  
Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich. Bestellungen über Telefon:  
07221/929-26030

SWR 2 Feature können Sie auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter  
[www.swr2.de](http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml) oder als Podcast nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **O-TON KAROLIN BAUSE**

Ich heiße Karolin. Ich war Kind, ja. 7 - 8 Jahre alt. Die Erinnerung - was sich auf alle Fälle eingeprgt hat, war der Weg zur Schule. Wir sind ja mit dem Bus immer durch dieses Industriegebiet gefahren, und die großen Türme, die Häuser, der Berg mit den Förderbändern, die noch drauf waren, das weiß ich noch. Und mit dem vielen Qualm, der da immer raus kam, das ist ein Bild, was sich eingeprgt hat.

*ATMO: - Demonstrationen der Kalikumpel*

### **O-TON KAROLIN BAUSE**

In der Familie - die Frage war halt dann - nachdem das zu war - die Existenz. Das war ja alles weg auf einmal. Das hatte nicht nur den Vater betroffen, sondern auch den Rest der Familie dann. Aber wie gesagt, ich war Kind. Da hat man ganz anders wahrgenommen mit 8 Jahren.

*ATMO: - Demonstrationen der Kalikumpel z.B. Nieder mit der Kalimafia etc.*

### **O-TON GERHARD BAUSE**

Mein Name ist Gerhard Bause. Ich bin jetzt 52 Jahre alt. War knapp 18 Jahre im Kaliwerk Bischofferode beschäftigt. Als wir merkten, dass die Besetzung nicht den gewünschten Erfolg brachte, haben sich einige Kollegen bereit erklärt, in den Hungerstreik zu gehen.

### **O-TON (ARCHIV)**

#### **1. Hungerstreikender**

Die Leute wissen, warum sie hier liegen. Und ich bin der Überzeugung, wenn ich in aller Namen spreche: die halten alle durch hier.

#### **2. Hungerstreikender (Willibald Nebel)**

Ich bin vom ersten Tag mit hier. Und für uns gibt es nur eine Alternative: durchhalten bis zum Erfolg.

### **O-TON GERHARD BAUSE**

Ich habe Hochachtung vor den Kollegen, die das damals gemacht haben. Ich habe gesehen, wie schwach manche Kollegen dort waren. Und deshalb war ich froh, dass es keiner mit seinem Leben bezahlt hat.

*ATMO: - Collage Berichterstattung der Medien*

### **O-TON KAROLIN BAUSE**

Viele Medien waren da, das weiß ich noch. Es kam ja auch viel im Fernsehen.

### **O-TON THOMAS BACHMANN**

Ich kann mich noch erinnern: aus Australien oder Kanada kamen Anrufe usw., die haben sich erkundigt, wie das läuft. Also da hat man dann erstmal das Ausmaß begriffen, wie weit das in die Welt geht.

### **O-TON GERHARD BAUSE**

Meine letzte Grubenschicht habe ich gefahren am 24. Dezember, kurz vor der Schließung. Wir haben noch mal einen Streik gemacht unter Tage. Wir wollten nicht ausfahren und wollten hier noch mal ein Zeichen setzen.

*ATMO: Die Bergarbeiter der letzten Schicht stimmen das Bergmannslied an. Anspielen, dann unter Titellansage blenden*

**TITELANSAGE:**

Der Fall Bischofferode

Wie die Treuhandanstalt die ostdeutsche Kaliindustrie abwickelte

Ein Feature von Thomas Gaevert.

**SPRECHER**

Bischofferode ist eine kleine Gemeinde im thüringischen Eichsfeld. Rund 1900 Einwohner leben hier. Eine rote Abraumhalde erhebt sich über dem Ort. Sie gehört zum stillgelegten Thomas-Müntzer-Schacht. Bis 1993 war der einstige VEB-Betrieb einer der größten Arbeitgeber in der Umgebung. Über acht Jahrzehnte wurde hier Kalisalz abgebaut.

**O-TON WILLIBALD NEBEL**

Das ist die Rückstandshalde. Die ist an der Spitze an die 80 Meter. Jetzt aber nicht von dieser Höhe gesehen, sondern von ihrer tatsächlichen Sohle. Das größere Gebäude, das ist die Kaue gewesen. Da sehen wir die Förder-Maschine, die noch tätig ist, um Sicherungsmaßnahmen durchzuführen.

**SPRECHER**

Willibald Nebel arbeitete 26 Jahre „auf dem Schacht“.

**O-TON WILLIBALD NEBEL**

Die Laufbahn vom Beginn als Arbeiter bis 1993 als Schichtmeister - das war die Karriere.

**SPRECHER**

Viele Kalikumpel kamen aus alteingesessenen Bergarbeiterfamilien, so wie Gerhard Bause.

**O-TON GERHARD BAUSE**

Mein Großvater hat den Schacht mit getäuft, dann mein Vater über 40 Jahre. Und ich habe praktisch als Dritter der Generationen hier in der Grube gearbeitet.

**O-TON SIEGFRIED HÜBENTHAL**

Ja, mein Name ist Hübenthal, Siegfried. Ich bin halt mit Leib und Seele Bergmann gewesen. Wir waren damals, wie ich die Lehre 1965 angefangen habe, über 2000 Leute. Davon die Hälfte in der Grube und die andere Hälfte über Tage in den Anlagen.

**O-TON HERBERT KINDLER**

Ich bin Herbert Kindler, bin geboren 1954. Habe dann hier auf dem Bergwerk angefangen meine Lehre als Kfz Schlosser in der Grube für Großraumfahrzeuge. Bin zwischenzeitlich nach über Tage gegangen, habe dann Fahrzeuge repariert. 83 bin ich dann wieder in die Grube als Schachthauer.

**SPRECHER**

Herbert Kindler gehört zu den Bergleuten, die noch immer Tag für Tag in die stillgelegte Grube einfahren. Doch heute baut er kein Kalisalz mehr ab, sondern befasst sich mit Sicherungs- und Verwahrungsarbeiten. Spricht man ihn auf die Schließung vor 20 Jahren an, wird er noch immer wütend.

### **O-TON HERBERT KINDLER**

Aus einem ganz einfachen Grund: weil wir noch für 40 Jahre erforschte Lagerstätte hatten.

### **SPRECHER**

Bis 1989 gehörte die Bischofferoder Kaligrube zu den wichtigsten Betrieben in der DDR. Der Verkauf des Salzes brachte dem sozialistischen Staat dringend benötigte Devisen ein.

Heiner Brodhun, seit 1963 in der Grube beschäftigt:

### **O-TON HEINER BRODHUN**

Wir lieferten hauptsächlich ins NSW, also nichtsozialistische Wirtschaftssystem nach dem Westen. Und das war schon der „Kali und Salz“ natürlich ein Dorn im Auge, weil wir ja Dumpingpreise gegenüber „Kali und Salz“ machten.

### **SPRECHER**

Die „Kali und Salz AG“ in Kassel ist heute der größte Kaliproduzent Deutschlands. Bis Anfang der neunziger Jahre war das Unternehmen ein direkter Konkurrent der ostdeutschen Kalibetriebe. Zwischen 1971 und 1993 gehörte die „Kali und Salz AG“ zum Chemiekonzern BASF, der bis 2011 an der Gesellschaft beteiligt war.

### **O-TON WILLIBALD NEBEL**

Österreich, Italien, Frankreich, BRD wie wir damals gesagt haben, was Großabnehmer auch waren, war Brasilien, China, Vietnam sowieso, Kuba - also wir waren weltweit vertreten.

### **O-TON EKKEHARDT RUDEL**

Und entsprechend war Bischofferode dann auch technisch ausgerüstet, weil Bischofferode mit zu den ersten Devisenbeschaffern gehörte.

### **SPRECHER**

Ekkehardt Rudel war Abteilungsleiter im Thüringer Wirtschaftsministerium und befasste sich Anfang der Neunziger Jahre mit der Umstrukturierung und dem Wiederaufbau der Wirtschaft des Landes. Dabei spielte die Kaliindustrie eine große Rolle.

### **O-TON EKKEHARDT RUDEL**

Bischofferode war zu DDR-Zeit in einer Art Spitzenposition, was die Ausrüstung betraf. Wenn man das sagen wir mal zum Standort Sondershausen vergleicht: in Sondershausen waren Schachtanlagen aus der Jahrhundertwende von 1900 noch im Einsatz, während in Bischofferode der neueste technische Stand vorhanden war.

### **SPRECHER**

Anfang der Neunziger Jahre brach der weltweite Absatz für Kalisalz ein. Obwohl das Werk in Bischofferode nicht mehr seine Abnehmer in den alten Bundesländern beliefern konnte - hier funktionierte bereits das westdeutsche Kali-Kartell - hatte der Thomas-Müntzer-Schacht keine Absatzprobleme. Geliefert wurde weiterhin in alle Welt, denn in Bischofferode wurde ein ganz besonders Salz abgebaut - Kaliumoxyd.

### **O-TON HERBERT KINDLER**

Hochprozentiges Salz! Also 13 % K<sub>2</sub>O. Das ist sehr viel. Also das hat keiner hier irgendwo, selbst nicht in den alten Bundesländern.

## **SPRECHER**

Die Kalikumpel bekamen jetzt 80 Prozent der westlichen Tariflöhne, was eine enorme Kostensteigerung bedeutete. Deshalb kam es zu einem massiven Personalabbau. Von ehemals 1700 Beschäftigten im Wendejahr 1989 arbeiteten 1992 nur noch 640 im Kaliwerk Bischofferode.

## **O-TON EKKEHARDT RUDEL**

Und das war auch die Größe, die man hätte halten können, für die Zukunft, wenn also der Schacht weiter in Betrieb geblieben wäre.

## **O-TON HEINER BRODHUN**

1989 und auch 90 noch, da hatten wir große Hoffnung, dass unser Bergwerk bestehen bleibt. Aufgrund dieser hohen Investitionen, die dort getätigt wurden, Schachtsanierung, Technik usw., sind ja Millionen noch hinein gebuttert worden. Das waren die Investitionsjahre, die uns bestärkten, dass das Kaliwerk Bischofferode bleibt.

## **SPRECHER**

Doch am 10. Dezember 1992 werden die Bischofferoder Bergleute unverhofft zu einer Belegschaftsversammlung zusammengerufen. Bereits einen Tag zuvor ist Heiner Brodhun, der im Januar 1991 zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt worden war, und sein Stellvertreter Gerhard Jüttemann zur Geschäftsführung der Mitteldeutschen Kali AG nach Sondershausen bestellt worden.

Gerhard Jüttemann:

## **O-TON GERHARD JÜTTEMANN**

Und dort wurde verkündet, dass im Prinzip ein neues Fusionskonzept ausgehandelt wurde, damit die ostdeutsche Kaliindustrie erhalten bleibt.

## **SPRECHER**

Auch wenn noch nichts von Schließung erwähnt wurde, die meisten Bergleute ahnen an diesem Tag schon, warum sie hier sitzen. Ihre Gesichter verraten es. Dichtgedrängt sitzen und stehen die fast 700 Frauen und Männer im Speisesaal und den angrenzenden Räumen. Bis hinauf auf den Hof des Kaliwerkes stehen sie und hören, was man über sie beschlossen hat.

## **VORSTANDSVORSITZENDER**

Die Treuhand und die Mitteldeutsche Kali AG haben beschlossen, mit der „Kali und Salz AG“ in Kassel unter einem Dach zu fusionieren. Es wird das Ziel verfolgt, durch eine an Absatzmöglichkeiten angepasste Produktionskapazität die Wettbewerbfähigkeit zu stärken.

## **SPRECHER**

Diese Worte verliest Heinz Mühlberg, Vorstandsmitglied der Mitteldeutschen Kali AG Sondershausen. Eigentlich ist es nur die Presseinformation zu dem Beschluss, der bereits am Tag zuvor gefallen ist: Es soll ein Gemeinschaftsunternehmen mit der westdeutschen Kali und Salz AG gebildet werden. Die Stimmung wird angespannter, denn nun folgt die Auflistung der Werke, die dafür stillgelegt werden sollen.

## **VORSTANDSVORSITZENDER**

Über die Synergien, die sich über eine Fusion der Mitteldeutschen Kali AG mit der „Kali und Salz AG“ in Kassel ergeben, hoffen wir, den Weg der Sanierung im Rahmen der Privatisierung gemeinsam gehen zu können. 51 Prozent dieser gemeinsamen Firma werden bei Kali und Salz liegen und damit auch die industrielle Führung. Wir haben einen

Geschäftsplan zur Optimierung des Ergebnisses in den nächsten zehn Jahren festgelegt, und zwar sehr ausgewogen. Darin sehen unsere Planungen vor, das Werk Bischofferode, zeitlich abhängig von den Marktverhältnissen, stillzulegen. Da wir einen Riesen- Marktüberhang haben, müssen wir den hier produzierenden Bereichen sofort aus dem Markt nehmen. Die Mitteldeutsche Kali AG hat Millionenverluste im letzten Jahr gemacht, und das will der Finanzminister und damit der Steuerzahler nicht mehr tragen. Aber durch diese Werksstillegungen wird das von uns geplante Gemeinschaftsunternehmen in die Lage versetzt, einen positiven „Netto-Cashflow“ zu erwirtschaften.

**ARBEITER**

Das ist doch Hohn! Warum sollen gerade wir stillgelegt werden?

**VORSTANDSVORSITZENDER**

Weil dieser Betrieb Rote Zahlen schreibt.

**ZWEITER ARBEITER**

Das glaubt Ihr doch selber nicht!

**DRITTER ARBEITER**

Wir wollen Zahlen und Fakten hören!

**O-TON HEINER BRODHUN**

Die Reaktionen waren relativ noch verhalten, weil da immer noch keiner dran geglaubt hat. Wir haben produziert, produziert, die Parameter von „Kali und Salz“ übertroffen, die Bohrwarenleistung, die Förderleistung, die Abschlagsleistung, alles, wonach der Bergbau bemessen oder berechnet wird, haben wir hier in Bischofferode weit überboten.

**O-TON SIEGFRIED HÜBENTHAL**

Und das eigenartige ist eigentlich dabei: Wir hatten vorher, also gleich nach der Wende, wo die Aufrechnung der Produktionskosten und der Gewinn abgeschöpft wurde, das waren damals 70 Millionen Plus, und in dem Moment, wo wir bei der MDK eingestiegen sind, da waren es 40 Millionen Miese. Wie sie das gerechnet haben, ist mir heute noch ein Schleier.

**VORSTANDSVORSITZENDER** (scheinbar unbeeindruckt, stoisch)

Ich werde Euch jetzt das neue Unternehmenskonzept vorstellen.

**VIERTER ARBEITER**

Was geht uns Euer neues Unternehmen an? Zeig uns lieber den Sozialplan!

**VORSTANDSVORSITZENDER**

Also liebe Kollegen, ich kann Euch hiermit zusichern, dass das Werk noch ein Jahr weiterarbeiten wird.

**VIERTER ARBEITER** (zynisch)

Na toll! Das habt Ihr Euch aber fein ausgedacht!

**ERSTER ARBEITER**

Wir sollen also die Produktion aufrecht halten, bis die Werke im Westen die volle Kapazität haben?!

### **ZWEITER ARBEITER**

Mühlberg, schämst du dich nicht? Du als Ossi kommst hierher, um die Grabrede für unsere Grube zu halten!

### **VORSTANDSVORSITZENDER**

Glaubt mir, wir haben nichts unversucht gelassen, das Werk zu erhalten.

### **DRITTER ARBEITER**

Das glaubst du doch selber nicht!

### **O-TON HERBERT KINDLER**

Es war ein wüstes Durcheinander. Wir waren aufgebracht, wütend. War ja klar. Damals war man noch jung, gallig!

### **O-TON WILLIBALD NEBEL**

Das war beruflich gesehen der schwärzeste Tag für uns.

### **SPRECHER**

Doch wie konnte es zu dieser für die Kalikumpel überraschenden Entscheidung kommen?

### **O-TON GERHARD JÜTTEMANN**

Sondershausen, Mendteroda, Bleicherode, Sollstedt waren hier im Nordthüringer Raum Schächte, die innerhalb von zwei Jahren geschlossen wurden.

### **SPRECHER**

Bis 1990 gehörte der Thomas-Müntzer-Schacht in Bischofferode zum Kombinat Kali. Das 1970 gegründete Industriekombinat umfasste alle Kali- und Steinsalzbergwerke in der DDR. Im Juni 1990 wurde es in die 'Mitteldeutsche Kali AG' umgewandelt. Alleiniger Eigentümer war nun die Berliner Treuhandanstalt. Ihr Auftrag war es, aus rund 8000 Volkseigenen Betrieben marktfähige Unternehmen zu machen.

Das bedeutete zunächst zu privatisieren, im Notfall jedoch stillzulegen. Für die ostdeutsche Kaliindustrie begann damit eine nie dagewesene Schließungswelle.

### **O-TON GERHARD JÜTTEMANN**

Nun muss man dazu sagen, dass einige dieser Standorte auch schon zu DDR Zeiten zur Disposition standen, weil hier und da es von der Lagerstätte sich nicht mehr rechnete. In manchen Schächten waren die Investitionssummen, um mitzuhalten, wahrscheinlich auch zu hoch. Wo dann aber das Bergwerk in Rossleben geschlossen wurde, da haben bei uns hier die Alarmglocken geklingelt.

### **SPRECHER**

Von ehemals 32.000 Kaliarbeitern waren 27.000 arbeitslos geworden. Die Arbeitslosenzahlen stiegen im Nordthüringer Raum bis auf 24 Prozent.

### **O-TON KLAUS SCHUCHT**

Für die Kaliwirtschaft gab es keinen Käufer.

### **SPRECHER**

Am 22. Juli 1993 stellte sich dazu Klaus Schucht, Vorstandsmitglied bei der Treuhandanstalt und seit 1991 verantwortlich für die Bereiche Energie, Bergbau und Chemie, einer Fernsehdiskussion im Hessischen Rundfunk.

### **O-TON KLAUS SCHUCHT**

Wir haben mehrere Investmentbanken beauftragt, für uns weltweit Recherchen zu machen, bis sich anbot, mit der „Kali und Salz“ über die Synergien, die sich durch eine Fusion ergeben, den Weg der Sanierung gemeinsam zu gehen, im Rahmen der Privatisierung. Wir behalten 49 Prozent. 51 Prozent dieser gemeinsamen Firma sind „Kali und Salz“, damit auch die industrielle Führung.

### **SPRECHER**

Der von Schucht vertretene Plan für die noch verbliebenen Thüringer Kaligruben sah vor, die Produktionen von Bischofferode und Merkers mit Ablauf des Jahres 1993 stillzulegen. Die Abnehmer für Kalisalz, die bisher von Bischofferode mit beliefert wurden, sollten von 1994 an von der hessischen „Kali und Salz AG“ übernommen werden. Mit der Fusion zwischen Mitteldeutscher Kali AG und der hessischen Kali und Salz AG sollten zwar auch zwei Anlagen im Westen stillgelegt werden, jedoch nicht sofort, sondern über einen längeren Zeitraum. Im Osten sollten nur noch die Kaligruben in Zilitz und Unterbreitsbach weiter arbeiten. Angesichts dieser Pläne schien die thüringische Landesregierung zunächst tatenlos zuzusehen. Nach dem Rücktritt von Josef Duchač hatte der CDU-Politiker Bernhard Vogel im Februar 1992 das Amt des thüringischen Ministerpräsidenten angetreten. Das in der Landesregierung gebildete Wirtschaftskabinettt sollte den ständigen Kontakt zur Treuhandanstalt halten und wurde von Bernhard Vogel selbst geleitet.

### **O-TON BERNHARD VOGEL**

Die Kaliindustrie war ein Bereich. Allerdings stand er zunächst nicht im Zentrum. Die Rettung der Strukturen beispielsweise in Jena von Schott und von Zeiss, die Rettung der Industriekerne, war zunächst vorrangig. Die Kaliindustrie rückte erst in den Mittelpunkt, als sich erwies, dass dort ganz besondere Schwierigkeiten zu bewältigen waren.

### **O-TON EKKEHARDT RUDEL**

Die Beschwerden wurden immer massiver und unter diesem Druck änderte sich dann die Struktur der Treuhandanstalt. Die Ministerpräsidenten der neuen Bundesländer kamen in den Verwaltungsrat und hatten dort ein Stimmrecht. In dem Wirtschaftsministerium wurde ein Referat „Treuhand“ eingerichtet und ausgestattet. Und eigentlich erst ab diesem Zeitpunkt waren wir aktiv im Geschäft der Privatisierung. Und da spielte das Thema Kali eine große Rolle. Also die Treuhand-Argumente waren, dass die Wirtschaftlichkeit nicht nachgewiesen werden kann. Und unsere Argumente waren: wir müssen industrielle Kerne halten, um daraus wieder eine Entwicklung entstehen zu lassen.

### **SPRECHER**

Doch die Treuhandzentrale in Berlin zeigt sich, was ihre Pläne für die Kaliindustrie betrifft, nicht kompromissbereit. Eine mögliche Einzelprivatisierung, wie sie die Kumpel von Bischofferode für den Erhalt ihres Betriebes fordern, wird von den Verantwortlichen abgelehnt. Eine Woche nach der ersten Betriebsversammlung stellt sich Friedhelm Teusch, der Vorstandssprecher der Mitteldeutschen Kali AG, den aufgebrachten Bergarbeitern von Bischofferode. Dabei lässt er sich zu der Bemerkung hinreißen:

### **ZWEITER SPRECHER**

Wenn Sie einen Käufer finden, der das Werk übernehmen will, dann bitte.



## **SPRECHER**

Drei Monate später scheint sich genau diese Rettungsmöglichkeit anzubahnen. Am 1. April 1993 tritt der westfälische Unternehmer Johannes Peine an die Öffentlichkeit und bekundet sein Interesse, das Kaliwerk Bischofferode zu übernehmen.

## **O-TON ARCHIV MDR**

### **Johannes Peine**

Es wird, das ist meine feste Überzeugung, uns gelingen, hier das Werk Bischofferode am Leben zu erhalten.

## **SPRECHER**

Johannes Peine aus dem kleinen Ort Scherfede bei Warburg ist bis heute Inhaber eines mittelständischen Unternehmens, das aus einer Spedition und einem Handelsunternehmen besteht. 1993 hatte sein Betrieb etwa 400 Mitarbeiter. Bereits in den achtziger Jahren konnte er erfolgreiche Geschäfte mit DDR-Unternehmen tätigen, etwa dem Baggerhersteller NOBAS. Als Johannes Peine mit seinem Übernahmeangebot an die Öffentlichkeit geht, kann er bereits auf eine erfolgreiche Arbeit in den neuen Bundesländern verweisen - und dies in unmittelbarer Nachbarschaft von Bischofferode.

## **O-TON JOHANNES PEINE**

Ja ich hatte zu der Zeit schon die DEUSA in Bleicherode privatisiert. Das war ein Solebergwerk, wo wir aus der Sole dann Produkte herstellten. Das Produkt hieß Bischoffit. Unter anderem fielen dann auch Kalisalze dort an. Also eine Unternehmung, die Erfolg versprechend war, da wir keine Abräume und keinen Abraum Übertage ablagerten, sondern alles untertägig aussolten und dann die Produkte nach oben verbrachten und dort dann so verarbeiteten, dass wir ein hervorragendes Produkt für die Bauwirtschaft herstellen konnten.

## **SPRECHER**

Das Besondere ist: auch bei dem von Johannes Peine übernommenen Bergwerk in Bleicherode handelte es sich um ein ehemaliges Unternehmen der Mitteldeutschen Kali AG.

## **O-TON GERHARD JÜTTEMANN**

Und dieses Unternehmen in Bleicherode war aber nicht in der Fusion. Waren auch nicht bei der MDK, die waren vorher gerade noch so herausgekommen. Die hatten sich privatisiert, da hatte die Treuhand keinen Zugriff mehr.

## **O-TON JOHANNES PEINE**

Und in dieser Zeit wurde ich dann angesprochen, es gäbe ein weiteres Vorhaben, das wäre das Bergwerk Bischofferode. Ob wir nicht Interesse hätten, auch dieses Bergwerk mit zu übernehmen. Ja, der Kontakt selber wurde auch über die Mitarbeiter der DEUSA dann wieder im Kurzschluss zu den Mitarbeitern nach Bischofferode geknüpft.

## **O-TON HEINER BRODHUN**

Da kam er mal ins Werk und hat mit uns gesprochen und auch – jetzt kann man es ja sagen - mit dem damaligen Fabrikdirektor.

## **O-TON GERHARD JÜTTEMANN**

Er ist hierhergekommen, hat sich das angeguckt und hat gesagt: Leute, das übernehme ich, das ist überhaupt kein Problem! Das ist doch gewinnbringend! Das liegt doch auf der Hand!

### **O-TON HEINER BRODHUN**

Wir waren auch in Warburg/Scherfede, bei ihm dort und verhandelt, berechnet, wie viel Leute man zur Produktion braucht usw. Damals kamen wir auf 700 Leute.

### **O-TON JOHANNES PEINE**

Und ich hatte auch ein sehr, sehr gutes Gefühl, so dass man sagen kann: mit diesen Leuten kannst du was auf die Beine stellen. Wir haben uns natürlich sofort ein Konzept erstellt, wo wir auch wussten, dass es tragfähig ist.

### **SPRECHER**

Johannes Peine wird beim Erfurter Wirtschaftsministerium vorstellig. Dort ist man von seinem Konzept überzeugt.

### **O-TON EKKEHARD RUDEL**

Der Investor Peine war für uns ein Hoffnungsträger. Er ist an uns herangetreten und wir haben sein Konzept geprüft und waren eben der Meinung, dass es sich lohnt, dafür einzutreten.

### **O-TON JOHANNES PEINE**

Und das Konzept wäre gewesen, hier dann ein weiteres Produkt zu kreieren, und zwar einen Mehrnährstoffkomponentendünger. Wir hätten dort eine kleine Anlage noch zugebaut und hätten dann einen stickstoffangereicherten oder auch mit Phosphor angereicherten Dünger der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Das wäre unsere Zielrichtung gewesen, denn die Mengen waren überschaubar.

### **O-TON EKKEHARD RUDEL**

Herr Peine erwartete vom Land entsprechende finanzielle Unterstützung, die wir auch gewähren wollten. Und natürlich musste der Herr Peine seinen eigenen Beitrag liefern, entsprechende Investitionen: das war ja damals immer üblich 30 - 30 - 30, und das musste er entsprechend nachweisen und konnte es. Und natürlich musste er auch uns nachweisen, dass er einen entsprechenden Markt hatte. Und das konnte er auch.

### **O-TON JOHANNES PEINE**

Wir hatten mit einer amerikanischen Gesellschaft einen Abschluss getätigt. Und über diese amerikanische Gesellschaft sollte das Produkt 20 Jahre mit Preis-Gleit-Klausel verkauft werden.

### **O-TON EKKEHARD RUDEL**

Wir waren davon überzeugt, dass also mit seiner Person es machbar war.

### **SPRECHER**

Doch die Treuhand reagiert ablehnend. ((*Kürzungsmöglichkeit Beginn*)) Auch Kali-AG-Vorstandssprecher Friedhelm Teusch möchte nicht mehr an seine Worte erinnert werden, die er noch im Dezember an die Kumpel gerichtet hatte. Stattdessen sagte er in einem Interview:

### **O-TON FRIEDHELM TEUSCH**

Ich bin davon überzeugt, dass die wirtschaftlichen Berechnungen, die wie hier zugrunde gelegt haben, standhaft sind und standhaltig. Und deshalb ist die Fusion der Mitteldeutschen Kali AG mit der Kali und Salz AG das einzig richtige Verfahren.

## **SPRECHER**

Die Kalikumpel sind erbittert. Es ist jetzt Anfang April. Seit 3 Monaten versuchen sie, mit den verschiedensten Protestaktionen auf sich und ihre Lage aufmerksam zu machen.

## **O-TON HERBERT KINDLER**

Es war ja auch so: die ganzen Betriebe, die hier im Eichsfeld waren, waren auch schon dicht. Es gab ja nichts mehr. Wenn der Schacht nun noch kaputt wäre, wäre alles weg. Und ich habe gesagt: wenn wir was machen wollen, müssen wir Nägel gleich mit Köpfen machen. Wir müssen uns wehren!

*ATMO: streikende Kalikumpel - anspielen und unter Folgetext*

## **ZWEITER SPRECHER**

MDR Aktuell 8. April 1993.

## **O-TON (ARCHIV MDR)**

Sprecher

Die Bischofferoder Kalikumpel haben ihr Schicksal nun selbst in die Hand genommen. Seit gestern ist das Bergwerk Thomas Müntzer von den Beschäftigten besetzt.

## **SPRECHER**

Am 7. April 1993 entschließen sich die Kalikumpel, ihr Werk bei weiterlaufender Produktion zu besetzen. Damit wollen sie ihren Forderungen mehr Nachdruck verleihen. Zu den Arbeitern, die als erstes mit am Werkstor stehen, gehören Thomas Bachmann...

## **O-TON THOMAS BACHMANN**

Also am ersten Tag, das weiß ich noch, da sind wir mit dem Auto hingefahren. Vor'm Werkstor hatten wir dann eine Feuerwache errichtet.

## **SPRECHER**

... und Siegfried Hübenthal.

## **O-TON SIEGFRIED HÜBENTHAL**

Und wir hatten dann festgelegt, wir sorgen dafür, dass kein Fremder hier Salz weg holt. Nicht nur Salz, auch die Maschinen. So, und da haben wir das Werk praktisch besetzt. Da wurde dann ein Sprecherrat gebildet von den Arbeitnehmern.

## **O-TON THOMAS BACHMANN**

So, und dann wurde mit dem Betriebsrat immer wieder hin und her diskutiert: wie verfahren wir, wie machen wir weiter? An wen wenden wir uns? Wer könnte uns helfen - ob Politik oder Wirtschaft? Ja, und das war dann mehr oder weniger der erste Tag. Das war erstmal chaotisch, alles zu organisieren und erstmal zu realisieren: was machen wir überhaupt? Und vor allen Dingen: wie machen wir es? Und was erwarten wir davon?

## **FRAGE**

Sie hatten zu dem Zeitpunkt wirklich noch die Erwartung, dass Sie den Betrieb damit retten können?

## **THOMAS BACHMANN**

Hundertprozentig! Da haben sich alle an den Gedanken geklammert! Also dass das Ding wirklich geschlossen wird, hat am Anfang jeder versucht zu verdrängen, denke ich.

### **O-TON GERHARD JÜTTEMANN (ARCHIV MDR)**

Wir hatten ein Ultimatum. Wurde von der Belegschaft gesetzt für 14:00 Uhr. Bis jetzt hat sich noch kein Vertreter der Landesregierung oder der Treuhand hier angemeldet oder angesagt. Es gibt noch keine klaren Zusagen. Und wir nehmen an, dass die Leute hier das Werk weiter besetzen werden.

Sprecher

Die Situation spitzte sich am Mittwoch zu, als bekannt wurde, dass einem westfälischen Interessenten von der Mitteldeutschen Kali der Zutritt zu den Bergwerksanlagen untersagt wurde. Spontan entschloss sich die Frühschicht, unter Tage auszuharren, um für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze zu demonstrieren. Die Treuhand reagierte und kündigte ein Gespräch mit dem westfälischen Investor an, von dem sich der Betriebsrat die Rettung der 650 Arbeitsplätze erhofft.

### **SPRECHER**

Der Widerstand der Bischofferoder Bergleute wird nun im ganzen Land wahrgenommen. Am 21. April 1993 kommt es deshalb zu einer außerordentlichen Sitzung des Thüringer Landtages.

### **O-TON EKKEHARD RUDEL**

Und ich weiß, es gab damals eine Kabinettsitzung. Und der Ministerpräsident hat damals das Wirtschaftsministerium beauftragt, die Gespräche mit Herrn Peine und mit der Treuhandanstalt vorzubereiten. Und ich will mal schauen, ob ich das noch finde, was er damals zitiert hat. (Blättert.)

### **O-TON BERNHARD VOGEL (ARCHIV)**

... die nachdrückliche Forderung erheben, dass diesem Anbieter eine faire Chance, ernst genommen zu werden, gewährt wird.

### **O-TON EKKEHARD RUDEL**

Das ist mir nämlich im Kopf geblieben, dass also der Ministerpräsident mit Nachdruck verlangt hat, dass der Herr Peine entsprechend unterstützt werden soll. Und entsprechend sind wir dann also auch aufgetreten.

### **SPRECHER**

Heute angesprochen auf den damaligen Investor Johannes Peine äußert sich Bernhard Vogel etwas zurückhaltender.

### **O-TON BERNHARD VOGEL**

Ja, da kann ich mich sehr wohl daran erinnern. Und mit diesem Konzept haben wir uns besonders intensiv auseinandergesetzt, weil man nach jedem Rettungsanker selbstverständlich gegriffen hat. Aber ganz offensichtlich war die Seriosität, ich will gar nicht beurteilen, ob bewusst oder unbewusst von dem, der die Initiative ergriffen hat, eben höchst fragwürdig. Und wir konnten uns doch in dieser Situation nicht gegen die Treuhand, auf deren Mitarbeit und Zusammenarbeit wir ja flächendeckend angewiesen waren, eine solche Auseinandersetzung leisten, denn auch dieser Investor hätte ja erhebliche finanzielle Opfer von uns verlangt.

### **SPRECHER**

Wurde der Kampf um die Grube in Bischofferode bereits damals schon aufgegeben, um weiteren Auseinandersetzungen mit der Treuhand auszuweichen? Nur zwei Tage nach der

außerordentlichen Sitzung des Thüringer Landtages wird die beabsichtigte Kali-Fusion offiziell bekannt gegeben.

## **ZWEITER SPRECHER**

Tagesschau, 27. April.1993

## **O-TON (ARCHIVTON TAGESSCHAU)**

### **SPRECHER**

Die Aktionärsversammlung der „Kali und Salz AG“ hat heute in Kassel die von der Treuhandanstalt beschlossene Fusion der ost- und westdeutschen Kaliindustrie gebilligt. Der Vertrag sieht die Schließung der Thüringer Kaliwerke in Bischofferode und Merkers vor.

### **REPORTER**

Kein leichtes Durchkommen für die Aktionäre der „Kali und Salz AG“. Knapp 1000 Kumpel aus Ostdeutschland waren heute Morgen nach Kassel gekommen, um ihren Unmut zu demonstrieren. Denn das, was hier heute beschlossen wurde, kostet die meisten von ihnen den Arbeitsplatz.

### **SPRECHER**

Die Betroffenen reagieren mit weiteren Demonstrationen - nicht nur in Kassel. Am 17. Mai 1993 versammeln sich 400 Kalikumpel in Berlin, um gegen die Entscheidung der Treuhandanstalt zu protestieren. Dabei werden Walter Ertmer und zwei weitere Kollegen verhaftet.

*ATMO: protestierende Arbeiter - unter Folgetext blenden*

## **O-TON WALTER ERTMER**

Die Atmosphäre war natürlich ziemlich aufgeheizt. Und es flogen auch Eier gegen die Treuhand. Und unter anderem war auch ein Großaufgebot an Polizei da. Und es waren auch welche in Zivil dabei, die dann als Provokateure da aufgetreten sind. Sie sind ja teilweise entdeckt worden von unseren Leuten, wenn dann plötzlich hier hinten die Pistole mal so rausguckte, wenn das Hemd verrutscht war und so.

### **FRAGE**

Wie haben die provoziert?

### **WALTER ERTMER**

Indem sie die Leute versucht haben ein bisschen aufzuwiegeln, um die Situation ein bisschen eskalieren zu lassen, um dann auch einen Vorwand zu haben, um dann auch einzugreifen. Und dann standen die Polizisten da. Und ich wollte da zwischen zwei Polizisten durchlaufen und auf einmal kriegte ich einen Faustschlag voll auf die zwölf. Naja ich taumelte zurück und reiße die Arme so instinktiv hoch, und da habe ich den wohl irgendwie erwischt. Und dann sind sie auf mich los mit vier, sechs Leuten, haben mich zu Boden geworfen, richtig verlascht, wie man so schön sagt - ja und dann haben sie mich in ihren Mannschaftswagen gebracht. Dann hörte ich noch, wie sie sagten: daraus machen wir „versuchten Totschlag“. Da habe ich wirklich gedacht: auch in der Demokratie kann dir das passieren, dass du hier völlig unschuldig dann plötzlich im Knast sitzt.

### **SPRECHER**

Stunden später werden Peter Ertmer und seine Kollegen schließlich auf freien Fuß gesetzt. Das Verfahren gegen ihn wird zwei Jahre dauern.

### **O-TON WALTER ERTMER**

Erst sollte es ein Freispruch zweiter Klasse werden, weil ein Zeuge nicht gekommen war. Und der Richter hat ihn vorgeführt, weil er freiwillig nicht da war. Er hat ihm seine Zeugenaussage gezeigt. „Können Sie sich daran erinnern?“ – „Nö.“ – „Ist das Ihre Zeugenaussage?“ – „Weiß ich nicht.“ – „Na ja, sie haben doch aber hier unterschrieben.“ – „Ja, das wurde zentral geschrieben und wir haben dann nur unterschrieben.“ - Und da sagte der Richter: „Das kann ja wohl nicht wahr sein, da tun sich Abgründe auf! Hier gibt es nur ein Urteil!“ Und dann bin ich dann wirklich freigesprochen worden.

### **SPRECHER**

Am 1. Juni 1993 tritt der Treuhandausschuss des Deutschen Bundestages zusammen, um über den Kalifusionsvertrag abzustimmen. Das zwischen der Treuhandanstalt, der Mitteldeutscher Kali AG und der hessischen „Kali und Salz AG“ ausgehandelte Papier gilt bis heute - obwohl es hier um die Verwendung von Steuergeldern ging - als streng geheim.

### **ZWEITER SPRECHER**

MDR Aktuell, 1. Juli 1993.

### **O-TON (ARCHIV MDR AKTUELL)**

Sprecher

Nach quälenden 5 Stunden hat der Ausschuss endlich entschieden. In einem gemeinsamen Antrag von CDU/CSU, FDP und SPD wird das Treuhandfusions-Konzept mit elf gegen drei Stimmen gebilligt. Konsequenzen für Bischofferode:

#### **O-Ton 1**

Das heißt, die gegenwärtigen Arbeitsplätze sind weg.

#### **O-Ton 2**

Das heißt, dass die Grube geschlossen wird.

#### **O-Ton 3**

Ich glaube, hier ist tatsächlich eine Marktbereinigung erfolgt. Leider zu Ungunsten Ostdeutscher - und zwar massiv.

### **SPRECHER**

Die Nachricht ist für die Kalikumpel ein weiterer Schock. Seit nunmehr 86 Tagen halten sie ihre Grube besetzt und noch immer hatten sie gehofft, damit ein Umdenken bei Treuhand und Bundesregierung bewirken zu können.

### **O-TON HEINER BRODHUN**

Da standen natürlich alle ... Werkhof war dicke voll und da war ich fast gar nicht mehr in der Lage zu sprechen. So viele Männer habe ich noch nie auf einem Haufen heulen sehen, wie da.

### **O-TON (ARCHIV MDR AKTUELL)**

#### **Kumpel 1**

Ich bin sprachlos! Das kann man nicht begreifen, so was!

#### **Kumpel 2**

Hier hat man gezeigt, ein Ossi darf nicht gewinnen! Das war das hier! Und nichts anderes!

#### **Kumpel 3**

Dazu finde ich keine Worte mehr. Ich gebe nicht auf! Ich kämpfe bis zum letzten!

### **SPRECHER**

An diesem Tag kommt es zu einem folgenschweren Entschluss.

**O-TON GERHARD BAUSE**

Als wir merkten, dass die Besetzung nicht den gewünschten Erfolg brachte, haben sich einige Kollegen bereit erklärt, in den Hungerstreik zu gehen.

**O-TON WILLIBALD NEBEL**

Wir sind nachhause gefahren, haben unsere Familien informiert, unsere Zahnbürste wie ich so schön sage, unser Persönliches eingepackt und sind wieder zurück zum Werk und haben dann kundgegeben, öffentlich kundgegeben, dass die Werktätigen von Bischofferode einen unbefristeten Hungerstreik durchführen.

Die Reaktion war sehr unterschiedlich. Es gab einige, die waren Sympathisanten von uns. Die sagten: Jawohl, das ist gut. Wir unterstützen Euch auch.

**O-TON THOMAS BACHMANN**

Da waren viele, die dann gesagt haben: Ob es das noch bringt, oder nicht?

**O-TON WILLIBALD NEBEL**

Es gab auch einige, die der Meinung waren: Wie kann man solch ein Risiko eingehen für die eigene Person? Und das Risiko war ja ebenfalls auch für die Familie.

**O-TON GERHARD BAUSE**

Wobei ich sagen muss: ich wollte auch nicht feige sein, aber ich habe dann gesagt: Kollegen, von mir könnt ihr das nicht verlangen. Ich mache alles mit, ich bin auch überall mit hin gefahren, zu allen Demonstrationen und alles, aber ich wollte meine Gesundheit damals nicht aufs Spiel setzen.

**O-TON WILLIBALD NEBEL**

Die Ungewissheit: wie geht es aus? Was soll dieses? Aber wir waren von unserer Sache überzeugt.

**FRAGE**

Von Ihren Familien hatten Sie Rückhalt? Da gab es doch bestimmt auch sehr viele Ängste?

**WILLIBALD NEBEL**

Ja, die Unterstützung der Familien ist ebenfalls auch unterschiedlich gewesen. Ich kann nur (*den Tränen nahe*) von meiner Familie sagen. Die Frau sagte: Meinst du das ernst? Hast Du auch an uns gedacht?

**FRAGE**

Aber die Familie hat das dann doch mitgetragen im Endeffekt?

**WILLIBALD NEBEL**

Ja, die Familie hat auch diesen Arbeitskampf mitgetragen. Sonst wäre es auch nicht möglich gewesen, das durchzustehen.

**O-TON THOMAS BACHMANN**

Also meine Frau war davon gar nicht begeistert. Im Gegenteil, also die war wirklich dagegen, dass ich da mitmache. Weil: es ging ja um die drei kleinen Kinder und Arbeit war auch genug da, die die Kinder gemacht haben, sage ich jetzt mal. Aber irgendwo habe ich mich da drüber hinweggesetzt. Im Nachhinein war sie froh, dass ich es wenigstens versucht hab', meine Arbeit zu retten.

**SPRECHER**

Die Nachricht vom Hungerstreik der Kalikumpel beherrscht in den nächsten Tagen die Medien.

## **ZWEITER SPRECHER**

MDR Aktuell, 2. Juli 1993

### **O-TON (ARCHIV - MDR AKTUELL 2.7.1993)**

Sprecher

Zwölf Bergleute der Kaligrube Bischofferode sind aus Protest gegen die vorgesehene Schließung des Betriebes in den Hungerstreik getreten. Der Treuhand Ausschuss des Bundestages hatte gestern die Fusion der hessischen Kali und Salz AG mit der mitteldeutschen Kali AG Sondershausen beschlossen. Das Fusionskonzept sieht die Schließung des Werkes in Bischofferode vor.

## **ZWEITER SPRECHER**

Tagesschau, 4. Juli 1993

### **O-TON (ARCHIV - Tagesschau 4.7.1993)**

Sprecher

Die Proteste gegen die Schließung des thüringischen Kalibergwerkes in Bischofferode weiten sich aus. Einundzwanzig Frauen sind heute Morgen in die 600 m tiefe Grube eingefahren und halten Sie besetzt. Sie wollen damit die inzwischen mehr als dreißig Bergleute unterstützen, die jegliche Nahrungsaufnahme verweigern. Der Hungerstreik hat am Donnerstag begonnen, nachdem auch der Treuhand-Ausschuss des Bundestages einer Fusion mit der Kasseler Kali und Salz AG und damit der Schließung der Grube bis zum Jahresende zugestimmt hatte.

### **O-TON THOMAS BACHMANN**

Also durch die Aktionen, die wir generell schon immer gemacht haben, ob jetzt nach Bonn gefahren, nach Berlin oder sonst wohin, die Medien waren eigentlich stets präsent. Also das brauchten wir gar nicht groß bekannt geben, das hat der Erste mitgekriegt, hat es gebracht, und dann wurde das immer mehr durch die Medien verbreitet.

## **ZWEITER SPRECHER**

Tagesschau, 6. Juli 1993

### **O-TON (ARCHIV - Tagesschau 6.7.1993)**

Sprecher

In Bischofferode sind inzwischen 41 Bergleute im Hungerstreik. Sie wollen weitermachen, auch wenn das Aus für ihre Grube jetzt besiegelt ist. Seit Wochen kämpfen die Kumpel für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze auch mit Betriebsbesetzung und der Unterstützung ihrer Frauen.

## **SPRECHER**

Doch selbst ein Hungerstreik scheint nichts zu bewegen. Am 6. Juli 1993 genehmigt das Bundesfinanzministerium die Fusion der Mitteldeutschen Kali-AG mit der Kasseler „Kali und Salz AG“.

### **O-TON (ARCHIV - Tagesschau 6.7.1993)**

**Reporter**

7500 Arbeitsplätze werden wegfallen, viele davon im thüringischen Bischofferode, wenn es bei der heutigen Entscheidung des Bonner Finanzministers bleibt. Er stimmte dem Plan der Treuhand zu, die Mitteldeutsche Kali AG und die westdeutsche Kali und Salz AG zu fusionieren. Enttäuschung über die Entscheidung nicht nur bei den Bergleuten, sondern auch bei Thüringens Ministerpräsident Bernhard Vogel.



## **Bernhard Vogel**

Es kann nicht angehen, dass durch Entscheidungen in Berlin und Bonn eine ganze Industrie stillgelegt wird, die Verantwortung für die Neustrukturierung aber dann auf das Land abgewälzt wird mit der lapidaren Begründung: Strukturpolitik sei ja Ländersache.

## **SPRECHER**

Die umfangreiche Medienberichterstattung sorgt dafür, dass die Ereignisse von Bischofferode bald weltweit wahrgenommen werden. "Erster Aufstand im Osten", titeln aufgeschreckt Tageszeitungen in ganz Deutschland und selbst das "Wall Street Journal" in London fragt besorgt, "Kippt jetzt etwa die Wiedervereinigung?"

## **O-TON THOMAS BACHMANN**

Ich kann mich noch erinnern: aus Australien oder Kanada kamen Anrufe, die haben sich erkundigt, wie das läuft. Also da hat man dann erstmal das Ausmaß begriffen, wie weit das in die Welt geht.

Wir haben tausende Zuschriften gekriegt. Alleine schriftlich: Leute, die uns Mut gemacht haben. Leute, die Geld gespendet haben.

## **SPRECHER**

Entsetzte Politiker aller Parteien eilen in diesen Wochen nach Bischofferode, um mit beschwichtigenden Worten einen möglichen Flächenbrand in ganz Deutschland abzuwenden. Unter ihnen Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt, Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth und natürlich auch Ministerpräsident Bernhard Vogel.

## **O-TON BERNHARD VOGEL**

Also für mich war doch die Schwierigkeit, dass ich einerseits selbstverständlich sehr großes Mitgefühl für die Kumpel von Bischofferode empfand. Und durchaus auch ein gewisses Verständnis für deren Kampfbereitschaft, ja sogar für deren Kampfmittel empfand. Aber andererseits - ich war doch verantwortlich für das ganze Land! Ich durfte doch nicht die Gefahr herauf beschwören, dass man mit Hungerstreiks erreicht, was man sinnvollerweise nicht erreichen kann.

## **SPRECHER**

Zu den Besuchern, die ebenfalls nach Bischofferode kommen, gehört auch der PDS-Politiker Gregor Gysi:

## **O-TON GREGOR GYSI**

Also zunächst habe ich darüber natürlich in den Zeitungen gelesen und im Rundfunk und Fernsehen davon erfahren. Und dann habe ich mich angemeldet zu einem Besuch beim Betriebsrat. Und dann habe ich gesprochen mit den Hungerstreikenden, die auf Liegen lagen. Ich habe dann mit dem aktiven Betriebsrat, der keinen Hungerstreik machte, gesprochen. Und dann sind sie mit mir runter gefahren in die Kaligruben und haben mir die Anlagen gezeigt. Und das hat mich schon alles sehr beeindruckt. Mich hat auch ihre Entschlossenheit beeindruckt.

## **SPRECHER**

"Bischofferode ist überall", steht in diesen Tagen auf vielen Transparenten. Die Botschaft kommt an. Solidarische Arbeiter in ganz Deutschland bejubeln den mutigen Körpereinsatz der Kumpel für ihre Grube.

## **ZWEITER SPRECHER**

Tagesschau, 14. Juli 1993

### **O-TON (ARCHIV TAGESSCHAU)**

Sprecher

Der Konflikt um die Zukunft des thüringischen Kaliwerkes Bischofferode spitzt sich zu. Begleitet von Demonstrationen in Berlin und in Erfurt befasste sich der thüringische Landtag auf einer Sondersitzung mit der drohenden Stilllegung der Zeche. Die Abgeordneten billigten zunächst mit knapper Mehrheit einen SPD-Antrag. Darin werden Landes- und Bundesregierung aufgefordert, alles zu tun, um den Fusionsvertrag der ost- und westdeutschen Kaligruben zu revidieren.

#### **Reporter**

Die Ruhe im Saal konnte in Erfurt nicht über die Emotionen hinwegtäuschen. Für die Betroffenen war die Annahme des Oppositionsantrages ein Hoffnungsschimmer, die Fusion vielleicht doch noch verhindern zu können. Vor Gericht ziehen will die Landesregierung vorerst nicht. Erst soll das Justizministerium prüfen.

#### **O-Ton Bernhard Vogel:**

Es kann nicht gehen, dass mit Mitteln der Treuhand eine Sanierung westdeutscher Unternehmen betrieben wird.

## **SPRECHER**

Am 14. Juli 1993 kommt es vor dem Landtag in Erfurt zu einer Demonstration gegen die Stilllegung von Bischofferode. Während im Gebäude eine außerordentliche Sitzung anberaumt ist, protestieren draußen ca. 1000 Menschen, darunter 500 Kalikumpel und ihre Angehörigen. Aus dem Landtagsgebäude heraus werden Filmaufnahmen gemacht. Erneut werden Polizisten in Zivil eingesetzt, um gegen die Kalikumpel vorzugehen. Transparente werden entfaltet, auf denen zu lesen ist „Wir sind das Volk“. Die Tagesschau meldet an diesem Tag:

### **O-TON (ARCHIVTON TAGESSCHAU)**

Sprecher

500 Kalikumpel waren gekommen, um den Parlamentariern ihre Verzweiflung zu zeigen. Als sie in ihren Reihen drei bewaffnete Zivilfahnder entdeckten, kam es zu einer kleineren Auseinandersetzung. Thüringens Innenminister Schuster versuchte vergeblich, die aufgebrachten Kumpel zu beruhigen.

### **O-TON CORNELIA KINDLER**

Man kannte sich ja untereinander. Die haben zwar so getan, als wenn sie dazugehören, wollten immer mit einem reden, aber wo kamen die Leute her? Und dann sind sie enttarnt worden. Also zwei, das weiß ich mit Sicherheit. Die sehe ich auch heute noch vor mir. Die hatten so helle Windjacken an. Die haben wir dazwischen herausgefischt. Die wollten uns wahrscheinlich bespitzeln oder wollten uns anstiften zum Radau - so hatte ich das Gefühl, weil die immer rumgestichelt haben. *((Kürzungsmöglichkeit Ende))*

### **O-TON (ARCHIVTON – TAGESSCHAU)**

#### **O-Ton Demonstranten:**

Wir sind das Volk! Wir sind das Volk!

#### **Megaphone-Ansage:**

Wir werden nicht in die Fremde ziehen, und uns eine andere Arbeit suchen! Wir werden im Eichsfeld bleiben und werden den Standort Bischofferode erhalten! Verlasst Euch darauf!  
*(Beifall)*

## **SPRECHER**

Zu den Hungerstreikenden Kalikumpeln gesellen sich inzwischen Sympathisanten aus ganz Deutschland. Einige von ihnen kommen nach Bischofferode, um mit den Bergarbeitern vor Ort zusammen in den Hungerstreik zu treten. Unter ihnen der Regionalsekretär der Christlich - Demokratischen Arbeitnehmerschaft Thomas Heddergott, die einstige DDR-Dissidentin und jetzige Grünen-Landtagsabgeordnete Christine Grabe sowie die stellvertretende PDS-Vorsitzende Christine Ostrowski aus Dresden. Ihre Eindrücke notiert sie in einem Tagebuch:

## **CHRISTINE OSTROWSKI**

Hinter den sieben Bergen liegt Bischofferode. Aber es war einmal. Heute spricht ganz Deutschland von ihm. Mit seinem Arbeitskampf hat es sich in die große Politik eingemischt, gewollt oder ungewollt. Ich fahre mit zwei anderen Dresdnern dorthin. Geschenke, Spenden, Briefe. Mein Magen ist leer. Seit fünf Tagen bin auch ich mit den Kumpels vom Schacht im Hungerstreik. Die meiste Zeit der Fahrt verschlafe ich, offenbar fordert der Körper seinen Tribut. Als wir uns Bischofferode nähern, bin ich wach. In den Zimmern des Streikbüros herrscht auf den ersten Blick wildes Durcheinander. Auf den Tischen Saft, Kaffee, Geschirr. Eine Menge Männer rennt herein und heraus, die Telefone klingeln, dauernd kommen Journalisten und ständig kommen Delegationen mit Solidaritätsbekundungen. Ich gehe ich zu den Hungerstreikenden. Wir verstehen uns sofort prima. Ich bin sozusagen eine Gleichgestellte. Ise ist ein „20-Ender“, einer, der bereits den zwanzigsten Tag ohne feste Nahrung ist. Ich sehe es ihm nicht an, dass er schon solange durchhält. Er ist sichtbar stolz, zu den „Hungerältesten“ zu gehören, und macht mir überhaupt nicht den Eindruck, als wäre er gewillt, bald umzusteigen. Wir quatschen lange miteinander; rauchen, trinken Kaffee und Möhrensaft und Bananensaft und Gemüsesaft. Ise stöhnt. „Ein Bier, das wär 's! Wenigstens ein Bier. Da könnte ich besser schlafen. Hier schnarcht nämlich alles.“ Auch in den „Hungersaal“ kommen ständig Journalisten und ich amüsiere mich über die Medienerfahrungen der Hungerstreikenden. Sobald einer der Pressemenschen den Fotoapparat zückt, nehmen sie die medienwirksamste Pose ein. Vor dem Skelett zum Beispiel, das man auf einer Liege aufgebaut hat, mit der brennenden Kerze am Kopfende, dem schwarzen Kreuz und dem Schild: „Danke, Helmut!“ Ich kann es ihnen nicht verdenken, im Gegenteil. Öffentlichkeit ist ihre Chance, still vor sich hinzuhungern, das wissen sie, hätte nicht viel Sinn. Öffentlichkeit muss sein, Öffentlichkeit bringt Unterstützung und macht Druck auf die Regierung. Trotzdem sind sie medienmüde geworden. Manchmal, so sagen sie, fühlen sie sich wie exotische Zootiere, die von den Besuchern neugierig betrachtet werden. Als sachten Wink mit dem Zaunpfahl haben sie deshalb das Plakat: „Füttern verboten!“ aufgehangen, nur hilft das nicht viel. Mittlerweile ist es spät geworden. Mit zwei großen Säcken voller Kalisalzkristalle fahren wir am nächsten Morgen zurück. Wir wollen sie in Dresden auf der Straße gegen Spenden veräußern. Meine Gefühle sind widersprüchlich. Den Hungerstreik, das weiß ich, werde ich fortsetzen.

## **SPRECHER**

Am 22. Juli 1993 treffen der Treuhand-Manager Klaus Schucht und das Betriebsratsmitglied Walter Ertmer in einer Fernsehdiskussion aufeinander. Dabei kommt es zu einem Schlagabtausch zwischen beiden, als Walter Ertmer aus Teilen des Entwurfs zum Kalifusionsvertrag zitiert. Diese Passagen waren trotz strengster Geheimhaltung an die Öffentlichkeit gelangt.

## **O-TON (ARCHIV STREITFRAGEN)**

### **Walter Ertmer**

Also wir hatten nur die Vorlage des Treuhand Verwaltungsrates. Und da war von der Bareinlage von 1,044 Milliarden die Rede. Und dann zusätzlich die Abweichungen vom

Betriebsergebnis, ob positiv oder negativ, war egal. Zu erwarten waren ja sowieso nur negative Betriebsergebnisse. Wurden dann in den nächsten Jahren laut dieser Vorlage zu 90 % bis 1995, zu 85 % bis 1996 und zu 80 % bis 1997 durch die Treuhandanstalt getragen. So war es zumindest geplant.

**Moderator**

Also die Verluste, die bis dahin anlaufen, werden von der Treuhand bezahlt.

**Walter Ertmer**

Aber da stand dann noch der Zusatz dazu, unabhängig von den Ursachen. Also nach dem Motto: einen gigantischen Selbstbedienungsladen aus dem Steuerzahlertopf.

**SPRECHER**

In seiner Tätigkeit als Anwalt hatte Gregor Gysi versucht, den Kalikumpeln Einblick in die entscheidenden Dokumente zu verschaffen. Er vermutet, dass der geheim gehaltene Fusionsvertrag eine von der „Kali und Salz AG“ geforderte Konkurrenzausschlussklausel enthält. Soll Bischofferode nur deswegen geschlossen werden? Doch Gysis Bemühungen um Einsichtnahme bleiben vergeblich.

**O-TON GREGOR GYSI**

Na ich nehme an, der Knackpunkt war der Verwendungszweck der Gelder. Dass sich eigentlich aus dem Vertrag ergeben würde, dass das Ding geschlossen werden muss, weil ansonsten der andere Verkauf nicht zu sichern war. So, und das wäre natürlich eine große Blamage für die Bundesregierung gewesen. Weil: das ist nicht ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, dass ein Unternehmen eingeht, mit dem man auch Geld machen könnte, nur damit ein anderes Unternehmen sich nicht beschränken muss in irgendeiner Form.

**O-TON (ARCHIV STREITFRAGEN)**

**Moderator**

Darf ich nochmal aufnehmen und Herr Schucht, Sie fragen: Wenn das so wäre, warum werden solche Zahlen nicht veröffentlicht? Warum werden solche Zahlen nicht vor allem den Mitarbeitern, den Menschen, die ja nun wirklich die direkt Betroffenen sind, und natürlich auch dem Steuerzahler - ich nehme jetzt nur mal die These auf: hier wird gesagt, eigentlich kennt niemand außer einem kleinen Kreis die wirklichen Zahlen. Ich frage mich, wie dumm müsste die Treuhand auch sein, oder welchen Hintergedanken hätte sie, wenn sie nicht ganz offen mit Zahlen arbeiten würde, um Überzeugungsarbeit für ihre Pläne zu betreiben?

**Klaus Schucht**

Dazu kann ich Ihnen eine sehr einfache Erklärung geben. Haben Sie schon einmal gehört, dass, wenn von der Deutschen Bank ein Betrieb A an B verkauft wird, dies in der Presse veröffentlicht wird? Das ist völlig unüblich. Diskretion ist im Bankgeschäft das Alleroberste! Und es ist völlig undenkbar, dass solche Verträge, die ...

**Moderator**

Obwohl das hier eigentlich eine Ausnahmesituation ist.

**Klaus Schucht**

Einverstanden. Aber entschuldigen Sie mal, ich sage Ihnen gleich das Gegenteil: es ist völlig undenkbar für mich, auch aus meiner Praxis, also ich bin ja immerhin 30 Jahre Vorstand gewesen, dass der Betriebsrat wie hier Sachen... Vorlagen vom Verwaltungsrat kennt. Ich müsste fragen, wo er die her hat. Jetzt hier!

**O-TON GREGOR GYSI**

Er hinterließ immer den Eindruck, als ob es über ihm nichts gäbe. Zumindest nichts, was ihn aufhalten oder ändern könne. Egal ob das stimmt - ich sage nur vom Eindruck her. War völlig frei von Humor und war knallhart zu den Leuten. Also er war überhaupt nicht

verhandlungsbereit! Also zumindest nicht, was den Verkauf betraf. Da irgend so eine Anschluss-Gesellschaft eine Zeit lang zu finanzieren, das störte ihn alles nicht. Aber die Kaliproduktion musste eingestellt werden! Ich hatte immer den Eindruck, er ist bestellt und im Auftrage der Kali und Salz AG tätig.

#### **O-TON ARCHIV STREITFRAGEN**

##### **Klaus Schucht**

Also dass sie das schon sagen hier vor aller Öffentlichkeit! Das sind vertrauliche Unterlagen, die außer dem Verwaltungsrat persönlich niemand haben darf! Das sollten sie gar nicht sagen, dass...

##### **Walter Ertmer**

Das ist aber schlimm genug! Das muss ich mal ganz ehrlich sagen!

##### **Klaus Schucht**

Entschuldigen Sie mal, die Verwaltungsratsvorlagen dieses Senders werden doch auch nicht vor dem Publikum hier ausgetragen!

#### **O-TON GREGOR GYSI**

Wie er das argumentierte, das hat mich nicht überzeugt. Aber da merkte man, der lässt da gar nichts zu. Er hat nie gesagt: Ja wie stellt ihr euch denn das vor? Könnten wir das so machen und so?

#### **O-TON (ARCHIV)**

##### **Moderator**

Herr Schucht, darf ich vielleicht auf einen qualitativen Unterschied hinweisen! Ich denke, es ist ein großer Unterschied, ob eine Privatfirma A mit einer Privatfirma B über die Vermittlung der Bank X ein Geschäft tätigt. Oder ob das, was die da gerade tun, passiert. Nämlich sie sind ja Treuhänder für Volksvermögen! Dieses ist, das war ein volkseigener Betrieb, gehört allen den Bürgern der ehemaligen DDR sprich heute den Bürgern der neuen Bundesländer! Sind Sie diesen Bürgern, deren Eigentum Sie ja dort verkaufen, nicht Rechenschaft schuldig?

##### **Klaus Schucht**

Ja Entschuldigen Sie mal, das ist doch bei VW das gleiche gewesen! Haben Sie als Bürger der Bundesrepublik jemals Einblick nehmen können in die Verkaufsunterlagen, wie VW privatisiert wurde oder wie Salzgitter privatisiert wurde? Das haben wir doch alle nicht gesehen!

#### **O-TON EKKEHARDT RUDEL**

Es wurde ja immer und es wird auch heute vergessen, dass ja über der Treuhandanstalt verantwortlich das Finanz- und das Wirtschaftsministerium stand. Und dort wurden gewissermaßen - na sagen wir mal - die Weichen gestellt.

##### **FRAGE**

Welche Rolle spielte Dr. Schucht?

##### **EKKEHARDT RUDEL**

Ja, da würde ich sagen: keine wesentliche Rolle. Also von meiner Warte her hatte er nicht die Möglichkeit gehabt, da einzugreifen.

#### **SPRECHER**

Zwei Monate dauert der Hungerstreik der Bischofferoder Kalikumpel. Doch Treuhand und Bundesregierung geben sich, was die Schließung des Kaliwerkes betrifft, bis zum Schluss kompromisslos.

## **O-TON (ARCHIV TAGESTHEMEN)**

### **Hungerstreikender 01**

Wer will uns denn noch haben? Wir sind größtenteils - also ich zum Beispiel bin 28 Jahre hier. Und wer gibt mir noch eine Arbeit? Es ist sicherlich das schlimmste was es gibt, wenn man auf der Straße liegt und arbeitslos ist.

## **O-TON GERHARD BAUSE**

Ich habe selber dabei gestanden, wie die Kollegen vom Notdienst abtransportiert wurden, wie sie zusammengegangen sind, wie sie umgefallen sind, also sie haben ihre Gesundheit so aufs Spiel gesetzt. Mancher hat sich das am Ende vielleicht auch nicht so gedacht. Mit dieser Konsequenz.

## **SPRECHER**

Gerhard Bauses Tochter Karolin war damals erst 8 Jahre alt. Sie erinnert sich noch, dass ihr Vater in diesen Monaten sehr selten zuhause war. Um ihn zu sehen, besuchte sie ihn oft am Schacht. Die Bilder der Hungerstreikenden haben sich ihr deshalb bis heute eingepägt.

## **O-TON KAROLIN BAUSE**

Wie sie am Anfang aussahen und dann echt am Ende. Die waren ja wirklich am Ende ihrer Kräfte auch. Total ausgemergelt, also man hat da schon noch versucht, zu kämpfen. Aber leider Gottes, wie das Papa ja auch schon gesagt hat, war das ein Kampf, wo man wusste, dass man den verliert.

## **O-TON (ARCHIV TAGESTHEMEN)**

### **Hungerstreikende Frau**

Es gibt Hoffnung! Und wenn die Politiker sich einig sind, mit uns ein bisschen mitfühlen, ein bisschen Herz haben, dann klappt das auch.

### **Hungerstreikender 01**

Die Leute wissen, warum sie hier liegen. Und ich bin der Überzeugung, und ich glaube, dass ich in aller Namen spreche: die halten alle durch hier.

### **Hungerstreikender 02 (Willibald Nebel)**

Ich bin vom ersten Tag mit hier. Und für uns gibt es nur eine Alternative: durchhalten bis zum Erfolg.

## **O-TON WILLIBALD NEBEL**

Ich habe den Hungerstreik 14 Tage durchgehalten. Dann war ich gesundheitlich instabil. Und die Frau Doktor hat mir empfohlen, aus gesundheitlichen Gründen nicht weiterzumachen, um kein Risiko einzugehen. Ja, ich wurde an dem 14. Tag dann ins Krankenhaus eingewiesen, nach Breitenworbis, und dort haben die Schwestern und Ärzte die Folgen vom Hungerstreik wieder langsam beseitigt bzw. man hat mich langsam wieder aufgepäppelt.

## **O-TON GERHARD BAUSE**

Ja das Ende des Hungerstreiks - es waren ein paar Tage zu viel meiner Meinung nach, weil schon feststand, dass auch dieser Hungerstreik nichts mehr bringt. Ich habe Hochachtung vor den Kollegen, die das damals gemacht haben. Und bin froh gewesen, als der Hungerstreik vorbei war, denn ich habe gesehen, wie schwach manche Kollegen dort waren. Und dass es keiner mit seinem Leben bezahlt hat. Denn manche sahen so aus. Und deshalb war ich froh, dass er dann auch vorbei war.

### **O-TON THOMAS BACHMANN**

Also ich weiß noch, bei dem Hungerstreik war ich 18 Tage. Dann haben die Nieren ausgesetzt. Dann bin ich bewusstlos geworden. Und dann war's das. Dann bin ich im Krankenhaus irgendwann aufgewacht. Da hat meine Frau auch gesagt: Hat's das nun gebracht?

### **SPRECHER**

Obwohl für die ins Krankenhaus eingelieferten Kollegen andere einspringen, muss die Aktion am 1. September 1993 aufgegeben werden. Doch ihren Widerstand wollen die Kalikumpel damit noch nicht beenden. Neue Protestaktionen werden organisiert, darunter ein 14tägiger Fußmarsch zur Treuhandzentrale nach Berlin. Nicht nur bei den Kalikumpeln liegen in diesen Tagen die Nerven blank. Auch in den Vorstandszentralen von Treuhand und Kaliindustrie verbreitet sich die Angst vor weiteren Demonstrationen.

### **O-TON GERHARD JÜTTEMANN**

Ich kriegte eine Einladung zu einer Aufsichtsratssitzung, ohne Tagesordnung, ohne Ort. Ich hatte eine Anweisung bekommen, ich möchte bitte um die und die Uhrzeit in Frankfurt am Main sein, und möchte unseren Aufsichtsratsvorsitzenden Prof. Steger anrufen, dort kriege ich weitere Instruktionen: wo ich hin muss, was passieren soll. Ich weiß, ich hatte den Tag hier vor Ort wirklich viel zu tun. Ich bin auch erst spät nach Hause gekommen und habe gesagt: ich muss mich wenigstens noch ein paar Stunden hinlegen. Ich habe noch gar nicht lange gelegen, da kriegte meine Frau einen Anruf von dem Aufsichtsratsvorsitzenden Prof. Steger, ob ich denn nun die Einladung bekommen hätte und ob ich denn auch kommen würde. Und dann noch so ein Satz dazu, wo er sagte: Ja Frau Jüttemann, Ihr Mann hat in Deutschland nicht nur Freunde. Das sollten Sie einfach mal ein bisschen wissen. Und ich würde ihm nicht raten, dass er da demnächst im Dunklen nach draußen gehen sollte. Das wäre vielleicht nicht ganz ungefährlich. Hat meine Frau gleich noch gefragt: Wie denn bitte? Soll das jetzt eine Drohung sein? - Nein, nein, nein, das war nur ein gut gemeinter Ratschlag.

### **SPRECHER**

Am 14. Dezember 1993 genehmigt auch die Europäische Kommission in Brüssel den Kalifusionsvertrag - allerdings nur unter bestimmten Auflagen. So könnte die Treuhandanstalt - anders als vorher festgelegt - die Bischofferoder Kaligrube vom Zusammenschluss ausklammern, frei darüber verfügen und einzeln privatisieren. Damit ist der Weg wieder frei für eine Übernahme durch den Unternehmer Johannes Peine. Dieser hat inzwischen sein Kaufangebot erneuert.

### **O-TON (ARCHIVTON TAGESTHEMEN)**

#### **Johannes Peine**

Es gab sehr harte Auseinandersetzungen. Wir haben versucht, unseren Standpunkt klar zulegen. Und es müsste allerdings so laufen, dass unsere Argumente und die Argumente der Treuhand nochmals von einem sachkundigen, unabhängigen Gutachter erörtert werden müssten und begutachtet werden müssten, um sich dann eine wirklich richtige Meinung bilden zu können.

### **SPRECHER**

Treuhandvorstand Klaus Schucht reagiert gereizt.

## **O-TON (ARCHIV)**

### **Klaus Schucht**

Dieser Investor hat aus unserer Sicht nicht die Bonität, und wir können uns nicht gleichzeitig dafür verantworten müssen, dass wir an Investoren in der Vergangenheit privatisiert haben, denen heute die Belegschaft und die Politiker - denken Sie zum Beispiel an die Thüringische Faser - die Bonität absprechen, wenn gleichzeitig sich hier schon für uns erkennbar zeigt, dass dieser Investor, der sich hier gemeldet hat, überhaupt völlig überfordert wäre, und sich nicht in der Lage sehen wird, dieses Werk länger als 6 Wochen zu führen.

### **SPRECHER**

Aufgrund seines immer wieder erneuerten Kaufangebotes erhält Johannes Peine einen überraschenden Anruf aus Bonn.

### **O-TON JOHANNES PEINE**

Ja, es war so, dass eines Nachts Frau Professor Dr. Süßmuth mich anrief. Ich war schon im Bett, es war so gegen 23:30 Uhr. Und bat mich dann, mit ihr gemeinsam umzufallen. Das gesamte Gespräch inhaltlich möchte ich jetzt nicht wiedergeben. Aber es dauerte gut eine Stunde.

### **SPRECHER**

Noch im Juli 1993 hatte die CDU-Politikerin Rita Süßmuth die Hungerstreikenden von Bischofferode öffentlich unterstützt und sich für die Offenlegung des umstrittenen Kalifusionsvertrages ausgesprochen. Doch dieses Engagement endete plötzlich, nachdem sich Unmut bei ihren Partefreunden verbreitet hatte. In ihrer Funktion als Präsidentin des Deutschen Bundestages stellte sich Rita Süßmuth wenig später offen gegen den Arbeitskampf von Bischofferode, als sie den Eingang des Parlamentsgebäudes gewaltsam von demonstrierenden Kalikumpeln räumen ließ.

### **O-TON JOHANNES PEINE**

Und ich hatte dann der Frau Professor Dr. Süßmuth gesagt, wenn ich in Deutschland einmal umfalle, ich brauche nie wieder aufstehen. Im Gegensatz zur Politik können Sie 20 mal umfallen und 30 mal aufstehen, das ist an der Tagesordnung. Das merkt kein Mensch. Und ich habe ihr gesagt, dass wir richtig und vernünftig gerechnet haben. Und ich zu meinem Angebot und auch zu den Leuten stehe und nicht einfach umfalle und sage: Ja, ich habe falsch gerechnet. Das kann ich nicht machen. Nur, in diesem Gespräch wurde mir dann auch von Frau Dr. Süßmuth mitgeteilt, dass ich es in Kürze mit Banken zu tun hätte. Und das habe ich während des Gespräches zwar registriert. Aber gut, mit Banken hat man eben einfach zu tun. Nur dass die Banken dann im nächsten Schritt oder sehr kurzfristig kamen und mir fast oder sämtliche Kredite kündigten, damit hatte ich nicht gerechnet.

### **SPRECHER**

Dabei handelt es sich nicht etwa um Kredite, welche die Übernahme von Bischofferode finanzieren sollten – sie betreffen Johannes Peines gesamte Firma. Innerhalb weniger Tage wird mit dieser Maßnahme fast sein gesamtes Unternehmen zerschlagen. Johannes Peine braucht mehrere Jahre, um sich von diesem Tiefschlag zu erholen. Seine Firma konnte er bis heute zwar wieder aufbauen. Doch die traumatische Erfahrung von damals prägt ihn bis heute.

### **O-TON JOHANNES PEINE**

Das war schon eine sehr harte Maßnahme, die man da aus dem Köcher gezogen hat, um mich in jeder Art und Weise, der ich immer sauber durch das Leben gegangen bin, zu schwächen.



Das war eine ganz üble Geschichte, der ich heute auch noch sicherlich nachhänge und an der ich heute noch zu knacken und zu tragen habe.

*ATMO: Video letzte Schicht - anspielen und unter Folgetext blenden*

#### **SPRECHER**

23. Dezember 1993: Genau ein Jahr ist es her, seit die Schließung der Grube verkündet wurde. Die letzte Arbeitsschicht im Thomas-Müntzer-Schacht hat begonnen.

*ATMO: Video letzte Schicht - etwas ausspielen und unter Folgetext blenden*

#### **O-TON GERHARD BAUSE**

Wir wussten, dass wir eigentlich im Grunde genommen nichts mehr ausrichten konnten, dass für die Grube Bischofferode alle Messen gelesen waren. Wollten aber trotzdem, um der Öffentlichkeit zu zeigen, wie ernst uns die Sache ist, noch mal ein letztes Zeichen setzen, indem wir uns entschlossen haben, nicht nach der Nachtschicht auszufahren.

Es sind genau 23 Bergleute unter Tage geblieben, die sich diesem letzten Protest noch mal angeschlossen haben.

#### **SPRECHER**

Einer der Kollegen hat diese letzten Stunden mit der Videokamera festgehalten.

#### **O-TON GERHARD BAUSE**

Dann kam dann der Grubendirektor zu uns und wollte uns überreden, den Protest aufzugeben. Wollte uns klarmachen, dass es sowieso alles sinnlos ist.

*ATMO: Video letzte Schicht, erregtes Wortgefecht - anspielen und unter Folgetext blenden*

#### **SPRECHER**

Noch einmal kommt es an diesem letzten Tag zum Streit zwischen den Arbeitern und der Betriebsleitung. Doch plötzlich halten alle inne. Einer der Kalikumpel hat das Bergmannslied angestimmt.

#### **O-TON GERHARD BAUSE**

Und in diesem Moment hat auch der Grubendirektor eingesehen, dass wir es mit diesem letzten Protest sehr, sehr ernst meinen. Er zog seinen Hut, hielt seinen Helm vor seiner Brust, und sang mit uns zur Überraschung zusammen das Bergmannslied.

*ATMO: Bergmannslied - anspielen und unter Folgetext blenden*

#### **O-TON GERHARD BAUSE**

Ich glaube, wir sind so gegen 24. Dezember, gegen Nachmittag dann ausgefahren. Dann ließen auch die Kräfte nach.

#### **SPRECHER**

Am 31. Dezember 1993 wird der Thomas-Müntzer-Schacht stillgelegt. Wenig später nimmt die vom Land Thüringen gegründete Gesellschaft für Verwahrung und Verwertung von stillgelegten Bergwerken, kurz GVV genannt, ihre Arbeit auf. Ein Teil der entlassenen Kalikumpel finden hier eine zeitlich befristete neue Beschäftigung.

### **O-TON EKKEHARD RUDEL**

Es ist also so: das Gewerbegebiet hat uns rund 31 Millionen DM an Fördermitteln gekostet. Die Auffanggesellschaft hat fünfeinhalb Millionen DM gekostet. Und wenn ich die Aufwendungen der GVV für die Verwahrung dann noch dazu setze, die bestimmt auch in einem zweistelligen Millionenbetrag sind, komme ich mindestens auf 50 Millionen DM, was uns das Projekt Schließung des Schachtes gekostet hat. Und wenn ich dieses Geld in die Hand genommen hätte, um den Schacht weiter- und fortzuführen, dann hätte das natürlich funktioniert.

### **SPRECHER**

Inzwischen sind 20 Jahre vergangen, doch der Kali-Fusionsvertrag ist noch nicht vom Tisch. Noch immer soll das Bundesland Thüringen Millionenzahlungen an die „Kali und Salz AG“ in Kassel leisten: bis zu 2 Milliarden Euro für weiter anfallende Sanierungskosten stillgelegter Bergwerke. Den Geheimvertrag lesen darf aber auch das Land bis heute nicht. Die Bundesregierung verweist nach wie vor auf eine damals vereinbarte Vertraulichkeit zwischen den privatrechtlichen Vertragspartnern. Nur wenige waren damals involviert, wie der 2001 verstorbene Klaus Schucht.

### **O-TON WILLIBALD NEBEL**

Da sehen wir die Förder-Maschine, die noch tätig ist, weil ja noch nach wie vor ca. 30 Kollegen in die Grube einfahren, um Sicherungsmaßnahmen durchzuführen.

### **SPRECHER**

Willibald Nebel steht vor den Gebäuden des stillgelegten Schachtes. Das Gelände wirkt heute menschenleer und trostlos.

### **O-TON WILLIBALD NEBEL**

Hier drüben sehen wir das ehemalige Kulturhaus. In diesem Kulturhaus haben betrieblich gesehen sehr viele schöne Feierlichkeiten stattgefunden. Wurde nach der Wende privatisiert. War kurzfristig eine Diskothek drin. Leider hat es die Konkurrenz auch kaputt gemacht.

### **SPRECHER**

Weil es keine Arbeit mehr gab, mussten damals in den Neunziger Jahren viele Familien wegziehen. Karolin Bause gehört zu einer jungen Generation, die ihre Zukunft wieder in der Region sieht.

### **O-TON KAROLIN BAUSE**

Ich bin zurückgekommen wegen dem Eichsfeld. Wegen meiner Heimat. Weil ich einfach mein Zuhause hier wieder haben wollte. Das ist im Eichsfeld so: wir sind hier alle sehr heimatverbunden. Man muss sicherlich flexibel sein, ob es den Traumjob hier gibt.

### **FRAGE**

Darf ich fragen, was Sie machen?

### **KAROLIN BAUSE**

Ich bin Krankenschwester. Das ist ein Job, der mich sehr erfüllt. Wenn man hier ein Auto hat - Duderstadt ist eine Viertelstunde von hier entfernt - dann ist es von Erwerbstätigkeit hier eigentlich recht einfach mittlerweile. Es gab andere Jahre. Vor 10 - 12 Jahren war das sicherlich anders. Aber mittlerweile hat sich das hier echt erholt, also sieht es jetzt ganz anders aus - kann ich aus meiner Sicht sagen.